

er steckt seine Ringe an. Die Verwandlung ist geschehen. Jekyll ist Hyde. Ja Hyde! Denn ich habe Angst. Ich wende mich ab. Ich drücke meine Zigarette aus. Ich nehme den Hut ab. Jetzt bin *ich* eingeschüchtert. Die Tür geht auf, die Girls sind nicht mehr verlegen, sie gehen wie zu Hause ein und aus, setzen sich, pudern sich, schwatzen dummes Zeug.

Die Garderobiere zieht das Kleid über, kämmt die Federn, hakt das Mieder zu (Tüll-Büstenhalter verbergen nicht einmal das Fehlen der Brüste), und der feierliche Zug: Garderobiere, Besucher, Girls besetzen die Treppe, auf der Barbette wieder zum Jungen wird, der sich zum Spaß verkleidet hat, sich in seine Röcke verwickelt und der am liebsten die Treppe rittlings hinunterrutschen würde.

Männlich bleibt er auch auf der Bühne, wenn er seine Apparate prüft, die Beine übt und im Scheinwerferlicht grimassiert, sich ans Seil hängt, auf Leitern klettert. Sobald die Frage der Gefahr geregelt ist, kommt die Frau wieder zum Vorschein. Eine elegante Frau, die vor dem Ball noch einen letzten Blick auf ihren Salon wirft, die Kissen zurechtrückt und die Lampen umstellt.

Der Vorhang hebt sich vor sachlicher Dekoration: Eisendrähte zwischen zwei Trägern, Trapezsystem, im Bühnenraum aufgehängte Ringe. Im Hintergrund ein mit weißem Bärenfell bedeckter Diwan, auf dem zwischen Seil- und Trapezübung Barbette den lästigen Rock auszieht und eine kleine verfängliche Szene spielt, ein Meisterwerk der Pantomime, in die er alle Frauen, die er studiert hat, zusammenfaßt und parodiert und so sehr Frau wird, daß er die schönsten Menschen, die vor und nach ihm auftreten, einfach auslöscht.

Denn vergessen Sie nicht, wir sind im Zauberlicht des Theaters, im Hexenkessel der Bosheit, wo das Wahre keinen Wert und das Natürliche keinerlei Kurs hat, kleine Gestalten groß und große Gestalten klein werden, wo einzig



Serge